



Gottheit das Prädikat ist. Wie anders wäre denn jener Satz möglich ohne diesen? In diesem Sinne muß m.E. alle Christologie "anthropozentrisch" einsetzen, weil der Glaube der Jünger so eingesetzt hat. Die theozentrische Christologie ist zweiter Satz, Reflexion - gewiß dringlich und unabweisbar, aber eben zweiter Satz. Und was ich in ihm sage, kann nie die Lage, in der ich den ersten bilden muß, aufheben - nämlich daß ich vor dem Menschen stehe. Joh. 1, 14 ist für mich nicht, wie für Sie, ein irgendwie erster Satz, in dem, von dem aus ich dann noch weiter denken könnte, sondern er ist in jedem Betrachte ein letzter Satz.

Hier bleibt eine ernste Differenz zwischen uns. Mit ihr hängt auch das zusammen, was ich als die Leere Ihrer christologischen Paragraphen empfinde - oder bringt da der Band 2 oder 3 noch mehr (überhaupt, im Vertrauen: was kann in den weiteren Bänden über Trinität und Christologie eigentlich noch kommen - ich bin noch keineswegs überzeugt, daß Sie mit einer so ausgeführten Trinitätslehre in den Prolegomena erscheinen dürfen)? Ich vermisse gewiß keine Begründung des Glaubens an Christi Gottheit. Sie wissen, daß ich mich da ganz mit Ihnen eins fühle, aber eine konkrete Aussage dieses Glaubens in einer Durchdringung der Geschichte Jesu. Den einzigen Ansatz dazu finde ich auf S. 172 f. Kommt Weiteres in Band 2 oder 3? Die Dogmatik muß doch auf die Wirklichkeit in der Geschichte Jesu hindeuten, in der er sich als der Sohn Gottes bezeugt. Bei Ihnen stehen mir an dieser Stelle zu viel Bibelstellen und zuviel, mir zu einfache Logik des Offenbarungsgedankens, wie z.B. auf S. 188 oben: wer kann Gott offenbaren wenn nicht Gott selber? Das geht mir, offengesagt, zu schnell. Diese §§ haben mich sehr unbefriedigt gelassen -- aber sie sind allerdings vorne und hinten umschlossen durch andere §§, die mir überaus wertvoll und innerlich nahe sind. Dahin gehört auch die petitio principii, wie ich noch jüngst mit v. Loewenich (er hat soeben mit summa c. laude promoviert) festgestellt habe. - Sollte nicht auch einmal die Entgegensetzung theologisch und psychologisch, die Sie wieder in Ihrem Briefe bringen, nachgeprüft werden? Dürfen Sie wirklich schon das, daß ich von Jesus in der Lage reden will, in der ich ihn erkenne (also wirklich die Gottheit als Prädikat, obgleich der Ausdruck ja falsch ist, denn seine Gottheit erkennen heißt ja: ihm dem Handelnden sich beugen), ist das denn schon untheologische Psychologie? Ich fürchte leider, daß Sie mich hier nicht bekehren - und daher wird mein Ton, über Schleiermacher und Ritschl zu reden, doch wohl immer ein anderer bleiben als bei Ihnen.

In 2 Wochen rede ich auf der bayrischen Pastoral Konferenz über die Grundzüge der gegenwärtigen theologischen Lage. Daher bin ich in diesen Tagen wieder stark mit Ihnen, Thurneysen und E. Brunner beschäftigt.

- Können Sie mir noch einmal sagen, warum Sie nun kulturnähe zwischen Leibniz, Wilmanns und Ihrer Stellung zum christlichen Glauben sehen?

Ich habe mich nicht getraut, Ihnen zu schreiben, weil ich mich nicht ganz traue. - Ich habe mich nicht getraut, Ihnen zu schreiben, weil ich mich nicht ganz traue.